

das Thal gezeigt hatte und Martha hieß, kam zu ihr in den Dienst.

„Vor allem brauche ich Eyer! sagte die Frau, als sie sich zum Kochen anschickte. Siehe doch, daß du mir für Bezahlung einige aufstreibest.“ „Eyer? fragte Mar-  
tha ganz verwundert. Je wozu denn?“ „Närrisches Mädchen, sagte die Frau, wozu? — zum Kochen. Gehe nur, und mache, daß du bald wieder kommest.“ „Zum Kochen, sagte das Mädchen; aber die Vögelein haben ja nun keine Eylein mehr, und dann wäre es doch auch Schade. Vier Personen hätten ja wohl einige hundert Eylein von Finken oder Hänflingen nöthig, sich satt zu essen.“ „Was plauderst du da, sagte die Frau; wer redet denn von den Eyerchen der Vögelein. Ich meyne Hühnereyer.“ Das Mädchen schüttelte den Kopf und sagte: „Was das für Vögel sind, weiß ich gar nicht. In meinem Leben habe ich noch keine gesehen.“ „O weh, sagte die Frau, so giebt's bey euch noch nicht einmal Hühner!“

Denn da die Hühner erst aus dem Morgenlande zu uns gebracht wurden, so war damals in manchen Gegenden ein Huhn wirklich etwas so Seltnes, als jezt ein Pfau. Die Frau wußte sich, da hier auch nichts von Fleischspeisen zu haben war, in ihrer kleinen Küche fast nicht zu helfen. „Ich hätte nie daran gedacht, sprach sie, was es um ein Ey für eine Wohlthat Gottes ist, bis jezt, da ich keine haben kann. So gieng's mir auf meiner Wanderschaft schon mit hundert Dingen. Mangel und Noth haben doch auch ihr Gutes, indem